



# Jahresbericht 2024

DAS RAUHE  HAUS

# ZU HAUSE ANGEKOMMEN

Wohnangebote in der Sozialpsychiatrie

# 6

# WAS IST WICHTIG?

Lebensqualität im Pflegeheim

# 16

- 4 **FIT FÜR DIE ZUKUNFT**  
Gesamtstrategie 2030
- 6 **ZU HAUSE ANGEKOMMEN**  
Wohnangebote in der Sozialpsychiatrie
- 12 **NEUE STANDORTE**  
Apartments für Menschen mit Behinderung
- 14 **IM ALLTAG LERNEN**  
Neue Wohngruppe für Jugendliche
- 16 **WAS IST WICHTIG?**  
Lebensqualität im Pflegeheim
- 18 **VIER SCHRITTE ZUM LERNERFOLG**  
Praxis in der Pflege
- 20 **AUS DEM SCHATTEN GETRETEN**  
Barrieren für Menschen mit Behinderung
- 22 **KINDER STÄRKEN – NACH CORONA**  
Vielfalt beim Lernen
- 24 **FRISCHER GEIST, STARKE WURZELN**  
Brüder- und Schwesternschaft e. V.
- 26 Personal | Finanzen
- 28 Platzzahlen | Standorte
- 30 Organisation
- 32 Chronik



## »WORÜBER WIR UNS 2024 BESONDERS GEFREUT HABEN«

■ Im Herbst 2024 ist die Wichern-Schule 150 Jahre alt geworden. Die schöne Idee, am 20. September – dem Weltkindertag – mit einem bunten Sommerfest ins Jubiläumsjahr zu starten, wurde erfolgreich umgesetzt: Bei strahlendem Sonnenschein konnten wir mit Musik und Segensworten, Mitmachaktionen und Eiscreme feiern. Zum offiziellen Festakt im November hatten wir Bundestagsvizepräsidentin Aydan Özoğuz, Schulsenatorin Ksenija Bekeris und Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt eingeladen, die der Schule viel Wertschätzung entgegenbrachten. Wir haben eine große Verbundenheit der unterschiedlichen Akteur\*innen mit der Schule gespürt und uns über eine rundum gelungene Feier mit vielen begeisterten Gästen ebenso gefreut wie über die positive öffentliche Wahrnehmung unserer Schule. Ihr evangelisches Profil

versteht sich als ein überkonfessionelles Werteprofil und bringt der Schule dadurch einen guten Zulauf von Schüler\*innen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft. Bildung ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben. Dieser Gedanke hatte im Rauhen Haus immer schon einen hohen Stellenwert: So sind nach der Wichern-Schule weitere Institutionen wie die Evangelische Berufsschule für Pflege und die Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie hinzugekommen. Herzlich,

Vorsteher Pastor Dr. Andreas Theurich

Kfm. Vorständin Sabine Korb-Chrosch

# FIT FÜR DIE ZUKUNFT

**Im ersten Quartal 2024 startete die Arbeit an der neuen Gesamtstrategie 2030, die alle Bereiche der Stiftung auf anstehende Veränderungsprozesse vorbereiten soll.**

■ Diese neue Strategie braucht es, um die Stiftung auf die demografischen Veränderungen, vor allem das zunehmende Durchschnittsalter der Gesellschaft und den sich in den nächsten Jahren voraussichtlich verschärfenden Mangel an Arbeitskräften, vorzubereiten – und ebenso um den sich ändernden Bedarfen von Klient\*innen gerecht zu werden. Last but not least muss berücksichtigt werden, dass auch sozialpolitische und sozialwirtschaftliche Rahmenbedingungen sich verändern werden. »Wir sind als Stiftung weiterhin sehr gut aufgestellt. Wir müssen unsere Arbeit jedoch gut reflektieren und die allgemeine Lage mit ihren möglichen Auswirkungen auf uns im Blick haben. Dies tun wir aktuell intensiv im Strategieprozess. Er ist noch nicht abgeschlossen, hat aber für die daran beteiligten Leitungspersonen das Jahr 2024 ganz entscheidend geprägt«, sagt Vorsteher Dr. Andreas Theurich.

## Standortanalyse

Es wird das direkte Umfeld von Standorten analysiert, also wie Entwicklungen in der Nähe von Standorten deren Arbeit beeinflussen – aber auch globale Krisen können Auswirkungen auf die gesamte Stiftung haben und werden in den Blick genommen. Die globale Klimaerwärmung mit der Zunahme von längeren Hitzeperioden und Extremwetterereignissen verlangt der Stiftung bauliche Anpassungen und präventive Maßnahmen ab. Es braucht Krisenpläne für den Ernstfall.

## Selektives Wachstum

Nach der Untersuchung externer und interner Faktoren haben sich Vorstand, Stiftungsbereichsleitungen, Zentrale Dienste und Stabsstellen bereits auf drei Eckpfeiler verständigt, die die Stiftung gut in die 2030er-Jahre bringen sollen: Angebote werden ausgebaut, jedoch nur an ausgesuchten Standorten und in Teilbereichen. »Wir wollen und müssen weiter wachsen, damit wir über unsere Größe Skaleneffekte erzeugen«, erläutert Vorständin Sabine Korb-Chrosch, »aber wir wollen nicht insgesamt wachsen, sondern selektiv und mit Augenmaß.« Vorstand Dr. Andreas Theurich ergänzt: »Wir haben entschieden, dort zu wachsen, wo sich gute Synergien ergeben könnten, beispielsweise zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Sozialpsychiatrie. Auch das strukturelle Zusammenwachsen der Bereiche Sozialpsychiatrie und Teilhabe mit Assistenz zur Eingliederungshilfe soll vorangebracht werden.«

## Synergien schaffen

Die Vor-Ort-Vernetzung der Standorte wird weiter intensiviert, die gute Verankerung und Vernetzung in den Stadtteilen soll ausgebaut werden. Stiftungsbereichsübergreifend werden Leistungen zu Versorgungsketten weiterentwickelt: Die Nutzer\*innenperspektive steht im Fokus und hilft, die Angebote noch besser auf die Klient\*innen, spezifische Zielgruppen und neu entstehende Bedarfe auszurichten. Das Augenmerk



**Neue Karriereseite gestartet:** Seit Dezember 2024 stellt sich Das Rauhe Haus mit seinen Benefits, Arbeitsbereichen und den aktuellen freien Stellen suchmaschinenoptimiert vor: [karriere.rauheshaus.de](https://karriere.rauheshaus.de)

**Neue Verfassung für die Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie:** Seit November 2024 gibt es für die Zeit der Vakanz des Rektorats eine Interimsleitung. Die Verfassung der Hochschule wird komplett überarbeitet.



**Gesamtgewaltschutzkonzept erarbeitet:** Zu den bereits bestehenden Gewaltschutzkonzepten für die Arbeitsbereiche ist ein Gesamtkonzept hinzugekommen.



**Neues Leitbild:** Anfang Juli ist die finale Fassung beschlossen worden. Sie trägt den Titel »Aus Liebe zur Vielfalt«.



**Eröffnung des Wohnhauses Hummelsbüttel:** mit einem Investitionsvolumen von rund 12 Millionen Euro das größte aktuelle Bauprojekt



**Neues Dokumentenlenkungssystem:** Es löst das Intranet ab und bietet den Mitarbeitenden schnellen Zugriff auf Formulare, Kontakte und Dokumente.

wird damit auch auf die besonderen Herausforderungen gelenkt, die Übergänge für Klient\*innen darstellen können, zum Beispiel wenn altersbedingt ein\*e Klient\*in keine Leistungen aus der Kinder- und Jugendhilfe mehr erhält, möglicherweise aber weiter Unterstützung benötigt. Es gibt bereits Erfahrungen mit derartigen Projekten, hieran wird angeknüpft.

## Förderung interner Prozesse

Damit selektives Wachstum und das Entwickeln von Versorgungsketten in den vier sozialwirtschaftlichen Arbeitsbereichen gelingen, muss die Stiftung auch intern auf diese neuen Ziele hinarbeiten, und zwar durch die Weiterentwicklung von Personalgewinnung und Personalentwicklung, gute Ausbildungsangebote und Arbeitsbedingungen, bei der Steuerung von internen Prozessen sowie bei Bau- und Modernisierungsmaßnahmen und der energetischen Sanierung der stiftungseigenen Immobilien.

## Digitalisierung im Fokus

Eine erfolgreiche Digitalisierung wird angesichts der oben genannten Herausforderungen und Pläne in der Stiftung noch viel wichtiger werden. So wurde aus dem Strategieprozess heraus die Leitungsstelle Zentrale Dienste geschaffen und im Frühjahr 2025 besetzt. Die Workflows im Rauhen Haus werden sich deutlich verändern. »Wir werden auch den Einsatz von KI in den Bereichen prüfen, in denen sie uns helfen kann«, so Vorständin Sabine Korb-Chrosch.

## Weitere Schritte

Bei der weiteren Arbeit an der Strategie 2030 geht es nun zum einen um die Einbeziehung der drei

Bildungsinstitutionen Wichern-Schule, Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie sowie Evangelische Berufsschule für Pflege. Zum anderen entstehen detaillierte Planungen für einzelne Arbeitsbereiche und Standorte, die 2025 abgeschlossen werden und dann in die Umsetzung gehen sollen. Für die Mitarbeitenden bedeutet dies, dass sich auch die Arbeit an den Standorten in den nächsten Jahren verändern wird. Vorsteher Dr. Andreas Theurich betont: »Wir müssen in unserer dezentral aufgestellten Struktur einerseits darauf achten, dass Abläufe beschleunigt und Reibungsverluste vermieden werden und andererseits der Zusammenhalt als Gesamtorganisation erhalten bleibt und gestärkt wird. Das ist nicht zuletzt auch ein Wunsch von vielen Mitarbeitenden.«

## Gute Zusammenarbeit

Beide Vorstände zeigten sich dankbar für die konstruktive Zusammenarbeit bei der Arbeit an der Strategie mit den Stiftungsbereichsleitungen, den Zentralen Diensten und Stabsstellen. Die weitere Konkretisierung der Planungen für die einzelnen Bereiche und Teilbereiche erfolgt 2025. Für Vorsteher Dr. Andreas Theurich steht fest: »Wir sind 2024 ein wichtiges Stück vorangekommen. Wir haben konkret erlebt, dass dies funktioniert, wenn wir jeweils unser spezifisches Wissen einbringen. Das stimmt mich optimistisch für den weiteren Weg.« Vorständin Sabine Korb-Chrosch ist sich sicher, dass »die neue Strategie erfolgreich sein wird, wenn wir uns gemeinsam den Herausforderungen stellen. In den geplanten Veränderungen liegen große Chancen für unsere Stiftung.«

# ZU HAUSE ANGEKOMMEN

**Menschen mit einer psychischen Erkrankung haben es auf dem Wohnungsmarkt besonders schwer. Das Rauhe Haus bietet ihnen unterschiedliche Wohnformen für ihren individuellen Unterstützungsbedarf.**

*Seit September 2024  
wohnt Nicole Zorn in einem  
Mikroapartment.*

»ES GEHT  
MIR HIER  
EINFACH  
GUT!«

■ »Die Ruhe ist hier das Allerschönste!« Nicole Zorn steht am Küchenfenster ihres neuen Apartments und schaut auf die Bäume gegenüber. »Das ist mein Lieblingsplatz. Ich kann ins Grüne schauen und den Nachbarn winken, wenn sie vorbeigehen.« Anfang September hat die 42-Jährige eines der neuen Mikroapartments im Stadtteil Wilhelmsburg bezogen, denn in ihrer bisherigen Wohngemeinschaft gab es viel Streit und Lärm. Für die psychisch erkrankte Frau war das eine große Belastung. Nicole Zorn hatte schon in der Jugend Depressionen. Vor 13 Jahren begann die Krankheit dann, ihr Leben zu bestimmen – sie konnte nicht mehr ausreichend für sich sorgen und musste in eine Wohngemeinschaft mit Assistenz ziehen. Das eigene Apartment ist jetzt ihr sicherer Hafen. Als Basis für den neuen Start stehen Küche, Bad, Wohn- und Schlafzimmer auf 25 Quadratmetern zur Verfügung, auch eine Waschmaschine gehört zur Einrichtung. Zur Arbeit in einem Büro der Elbe-Werkstätten fährt sie mit

der S-Bahn. »Es geht mir einfach gut hier«, erzählt Nicole Zorn. »Einige der Nachbarn sind Freunde geworden, wir quatschen oft, trinken Kaffee oder spielen zusammen.« Die Wohnanlage – 23 Mikroapartments in modularer Holzbauweise – wurde im Sommer 2024 fertiggestellt. Das Angebot richtet sich gezielt an Menschen mit psychischer Erkrankung – eine Gruppe, die es auf dem Wohnungsmarkt besonders schwer hat. Das Rauhe Haus konnte die Vorschläge für die Belegung machen, jetzt assistiert ein Team des Rauhen Hauses den Nutzer\*innen.

#### Soziale Netzwerke sind wichtig

»Das Konzept ist genau richtig für Menschen wie Nicole Zorn, um eine gute Perspektive für mehr Selbstständigkeit zu entwickeln«, sagt Grischa Dorstewitz. Der Sozialpädagoge und seine Kolleg\*innen unterstützen die Bewohner\*innen im Alltag, sei es beim Strukturieren des Tages, sei es beim Umgang mit Behörden oder in Krisensituationen. »Wo immer es möglich ist, fördern



Den Bereich vor der Eingangstür nutzen Nicole Zorn und die anderen Bewohner\*innen bei schönem Wetter als Terrasse.



Der Freitagsbrunch im Wohnhaus Hummelsbüttel ist ein beliebter Treffpunkt.

wir ihre Selbstbestimmung und bestärken sie, am öffentlichen Leben teilzunehmen – vorausgesetzt, sie möchten das«, sagt Grischa Dorstewitz. Ein großer Vorteil sei das soziale Miteinander. »Die Apartments liegen nah beieinander, man begegnet sich oft und es entstehen Freundschaften. Trotzdem kann jeder seine Tür schließen und seine Ruhe genießen.« Auch den Stadtteil erkunden sie teilweise gemeinsam mit den Klient\*innen. »Wir haben einen Treffpunkt in der Nähe besucht, den Nicole Zorn von früher kennt. Hier gibt es Angebote wie Kochen, Spielen oder kreatives Arbeiten, und einige Leute gehen dort jetzt regelmäßig hin.«

#### Rückkehr mit neuer Energie

Am anderen Ende der Stadt liegt das Wohnhaus Hummelsbüttel. Hier sitzen an diesem Morgen rund 15 Menschen im gemütlichen

Gemeinschaftsraum und lassen es sich schmecken. Es ist Freitag und damit steht der Brunch auf dem Programm: Ravioli, Rührei, Brötchen, Gemüseplatte und Aufschnitt sind vorbereitet. Auch Edda Kütemeier freut sich über das leckere Buffet. Sie wohnt im dritten Stock und schätzt ihr neues Apartment sehr: »Ich habe jetzt ein eigenes Bad und Fußbodenheizung!« Das neue Wohnhaus mit 34 Plätzen für Menschen mit psychischer Erkrankung wurde nach zweijähriger Bauphase im Frühjahr 2024 eröffnet. Wie alle Bewohner\*innen musste Edda Kütemeier das alte Wohnhaus vor rund drei Jahren verlassen. 15 Jahre lang war es ihr Zuhause gewesen. »Wieder zurückzukommen, tut mir gut«, erzählt sie. Die Bauphase hatten die Bewohner\*innen an anderen Standorten der Stiftung in verschiedenen Stadtteilen verbracht. Jetzt ist





Die Terrassen im Wohnhaus Hummelsbüttel bieten den Bewohner\*innen Platz zum Klönen und Entspannen.

Edda Kütemeier wieder oft mit ihrer Freundin zusammen. »Darüber freue ich mich ganz besonders«, sagt die 53-Jährige. Sie ist vor vielen Jahren an einer psychotischen Depression erkrankt. Im Wohnhaus Hummelsbüttel nutzt sie viele Angebote, die ihr helfen, belastbarer zu werden. Heute ist noch Fitness im Bewegungsraum dran, außerdem spielt sie mit in der Theatergruppe und geht regelmäßig zur Tanztherapie. Dreimal in der Woche arbeitet sie im Hand-Werk Horn und nimmt am Förderprogramm teil, um langfristig einen Einstieg ins Arbeitsleben zu erreichen.

#### Perspektiven entwickeln

Mit dem Neubau des Wohnhauses wurde auch das Angebot erweitert: Zusätzlich zu den 24 Apartments gibt es erstmals 10 Plätze für Menschen, die wegen Selbstgefährdung einen besonderen Schutz- und

Assistenzbedarf haben. Ihre Zimmer liegen in einem gesonderten Bereich, aber auch sie nehmen an gemeinsamen Angeboten wie dem Brunch teil. Aktuell sind die entsprechenden Plätze vor allem von jungen Männern zwischen 25 und 35 Jahren belegt. »Sie brauchen eine gute Tagesstruktur und intensivere Unterstützung als die anderen, um stabiler zu werden«, erklärt Susanne Etspüler, die bis Anfang 2025 als Regionalleiterin für das Wohnhaus zuständig war. Dafür stehen zum Beispiel gemeinsame Einkäufe, Kochen, Gartenarbeit oder Fitness auf dem Tagesplan der Klient\*innen. Etwa ein bis eineinhalb Jahre lang wohnen sie im geschützten Bereich. »In der Regel sind sie dann so gefestigt, dass sie in ein offenes Angebot umziehen können«, sagt Susanne Etspüler.

## DIE NACHFRAGE ÜBERSTEIGT DAS ANGEBOT BEI WEITEM

# 422

Klient\*innen nutzen das Angebot Assistenz im eigenen Wohnraum

# 134

Klient\*innen nutzen das Angebot der Besonderen Wohnform

# 64

Klient\*innen nutzen Assistenz im gemeinschaftlichen Wohnraum

■ Für Menschen mit psychischen Erkrankungen stellt der nach wie vor angespannte Wohnungsmarkt ein besonderes Problem dar. Das Rauhe Haus hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, verschiedene Wohnformen für unterschiedliche Bedarfe vorzuhalten. Ob in der eigenen Wohnung oder in Besonderen Wohnformen, die Stiftung ermöglicht Menschen Teilhabe in der Gesellschaft durch individuelle Unterstützung. Gerade für Menschen mit hohen Unterstützungsbedarfen ist es besonders wichtig, einen Ort zum Wohnen zu finden, an dem sie sich wohlfühlen.

Hinzu kommt: Menschen mit einer psychischen Erkrankung haben besonders häufig bereits eine Erfahrung mit dem Verlust einer Wohnung gemacht. Eine Rückkehr in die eigene Wohnung ist für diese Menschen besonders schwierig und bedarf der Unterstützung durch Leistungsanbieter in der Eingliederungshilfe. In unserer Gesellschaft gibt es viele

unterschiedliche Lebensentwürfe, das gilt auch für Menschen, die einen Bedarf an Unterstützung haben. Vielleicht bevorzugen sie das Wohnen in einer größeren Einheit wie in der Besonderen Wohnform oder in einer kleineren Wohngemeinschaft, in der Wohnen mit Assistenz (WMAS) angeboten wird. Oder sie möchten im eigenen Wohnraum unterstützt werden durch das Angebot Assistenz in der Sozialpsychiatrie (ASP). Mit dem Wohnhausneubau in Hummelsbüttel und den Mikroapartments in Wilhelmsburg erweitert die Stiftung ihre Wohnangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Durch die Integrierte Pflege können zudem Menschen mit zusätzlichem Pflegebedarf versorgt werden, wodurch ihr Umzug in eine Pflegeeinrichtung zumindest verzögert werden kann. Die große Zahl an Anfragen zeigt aber auch, dass weiterhin Wohnangebote geschaffen werden müssen.



# NEUE STANDORTE

**Das Rauhe Haus erweitert sein Wohnangebot für Menschen mit Behinderung. Welche Ursachen der steigende Bedarf hat, erklärt Bereichsleiterin Ulrike Stelljes im Gespräch.**



Im Harburger Binnenhafen (oben) und in der Hafencity (rechts oben) entstehen neue Wohnangebote. Bereichsleiterin Ulrike Stelljes (großes Foto) begleitet die Projekte.

## Frau Stelljes, inwiefern werden Menschen mit Behinderung beim Wohnen ausgegrenzt?

Bei der Suche nach Wohnraum sind sie darauf angewiesen, dass sie dort, wo sie leben wollen, auch die notwendige Assistenz erhalten. Ist das nicht der Fall, müssen sie sich für andere Stadtteile entscheiden, in denen Wohnraum mit Assistenz zur Verfügung steht. Es sind Sozialhilfeempfänger\*innen mit einem bestimmten Budget und der geförderte Wohnraum in Hamburg ist begrenzt. Außerdem werden sie als Mieter\*innen häufig gar nicht angenommen. Dann brauchen sie einen Träger, der untervermietet.

## Welche Wohnformen bietet denn Das Rauhe Haus?

Mit der Besonderen Wohnform stellen wir eine 24-Stunden-Assistenz zur Verfügung. Die Klient\*innen wohnen in der Gemeinschaft, haben aber ein eigenes Zimmer, bestenfalls auch ein eigenes Bad. Es ist ein gekoppelter Vertrag, bei dem der Träger Wohnen und Assistenz anbietet. Daneben gibt es das Wohnen mit Assistenz. Das können Wohngemeinschaften sein, in denen die Klient\*innen selbst ein Zimmer anmieten und einen Teil des Gemeinschaftsraums, es können aber auch Einzelapartments sein. Wenn sie mit der Assistenz durch den Träger nicht zufrieden sind, können die Klient\*innen dort wohnen bleiben und nur den Anbieter der Assistenzleistung wechseln. In Hamburg bieten wir in der Besonderen Wohnform

54 Plätze an, in Schleswig-Holstein sind es 70 Plätze. Assistenzleistungen im gemeinschaftlichen oder im eigenen Wohnraum erhalten insgesamt rund 300 Menschen.

## Sind die Altersgruppen gemischt?

Die Klient\*innen sind zwischen 18 und 76 Jahre alt und wohnen häufig in generationsübergreifenden Gemeinschaften. Mittlerweile ziehen die Menschen früher von zu Hause aus, daher gibt es viele, die jünger als 30 Jahre sind.

## Und wer kann dort einziehen?

Es müssen volljährige Personen mit Assistenzbedarf sein. Wir unterstützen sie gern bei der Antragstellung. Beim neuen Angebot in Harburg ist auch ein Pflegegrad notwendig.

## Welche Ursachen hat der steigende Bedarf an Wohnraum eigentlich?

Viele Menschen möchten nicht mehr gemeinschaftlich wohnen, sondern ihr Leben unabhängig von anderen leben können. Über das Bundesteilhabegesetz ist deutlich geworden, dass »personenzentriert« auch individuelles Wohnen bedeutet. Einzelapartments sind deshalb gerade sehr gefragt. Das Rauhe Haus als Träger schaut, wie man Apartments bekommt, die man möglichst im Verbund versorgen kann. Aber vorrangig ist die Frage: Wie individuell möchte jemand leben? Wir brauchen dringend barrierefreien Wohnraum, um die Menschen bei einem guten Leben unterstützen zu können.



## Was ist das Besondere an dem neuen Standort Harburg?

Das Objekt wurde im Verbund mit anderen Trägern entwickelt, mit denen wir kooperieren können. Außerdem hat uns der Architekt die Möglichkeit gegeben, Einfluss zu nehmen. Wir möchten Wohnraum anbieten für Menschen, die auch Pflege brauchen. So sind die 12 Apartments entstanden mit einem gut überlegten Konzept. Es gibt einen Gemeinschaftsraum, einen schön gestalteten Innenhof, ein Café und einen gemeinsamen Balkon, sodass man sagen kann: Hier bewege ich mich gern. Die Fertigstellung ist für das Frühjahr 2026 geplant. Der andere Träger, der dort mit mietet, ist Insel e. V. Wir hatten schon mehrere Kooperationsgespräche und haben zum Beispiel überlegt, wie wir den Sozialraum für uns erschließen. Denn das gehört dazu.

## Und welches neue Angebot gibt es in der Hafencity?

Im Rahmen eines inklusiven und generationsübergreifenden Wohnmodells entstehen am Baakenhafen zwei Wohngemeinschaften, die jeweils vier Einzelapartments mit Bad umfassen. Eine Wohnküche und ein Balkon werden gemeinsam genutzt. Im Herbst 2026 sollen sie bezogen werden. Wichtiger Bestandteil des Konzepts sind die zentralen Gemeinschaftsflächen – unter anderem auch ein kleiner Wald auf dem Dach!

8

12

8 Apartments bietet Das Rauhe Haus in der Hafencity an, in Harburg sind es 12.

# IM ALLTAG LERNEN

**Junge Menschen fit machen für einen guten Start ins Erwachsenenleben – das ist das Ziel eines neuen Wohnangebots der Kinder- und Jugendhilfe im Hamburger Stadtteil Billstedt.**



■ In der quirligen Billstedter Hauptstraße liegt die alte Villa R. Hier hat Das Rauhe Haus Ende November ein neues Wohnangebot eröffnet. Der Altbau bietet sieben jungen Menschen zwischen 16 und 21 Jahren ein neues Zuhause. Es ist das erste teilbetreute Wohnangebot der Kinder- und Jugendhilfe. Zwar gibt es bereits Apartments, in denen junge Erwachsene überwiegend selbstständig leben, sie liegen aber jeweils in direkter Nachbarschaft zu einer Wohngruppe mit Vollzeitbetreuung. »Wir sind nachts und am Wochenende nur über die Rufbereitschaft erreichbar«, erklärt Teamleiterin Sara Manca. »Die jungen Leute müssen also ein bestimmtes Maß an Zuverlässigkeit mitbringen.«

#### Aufbau der Gruppe

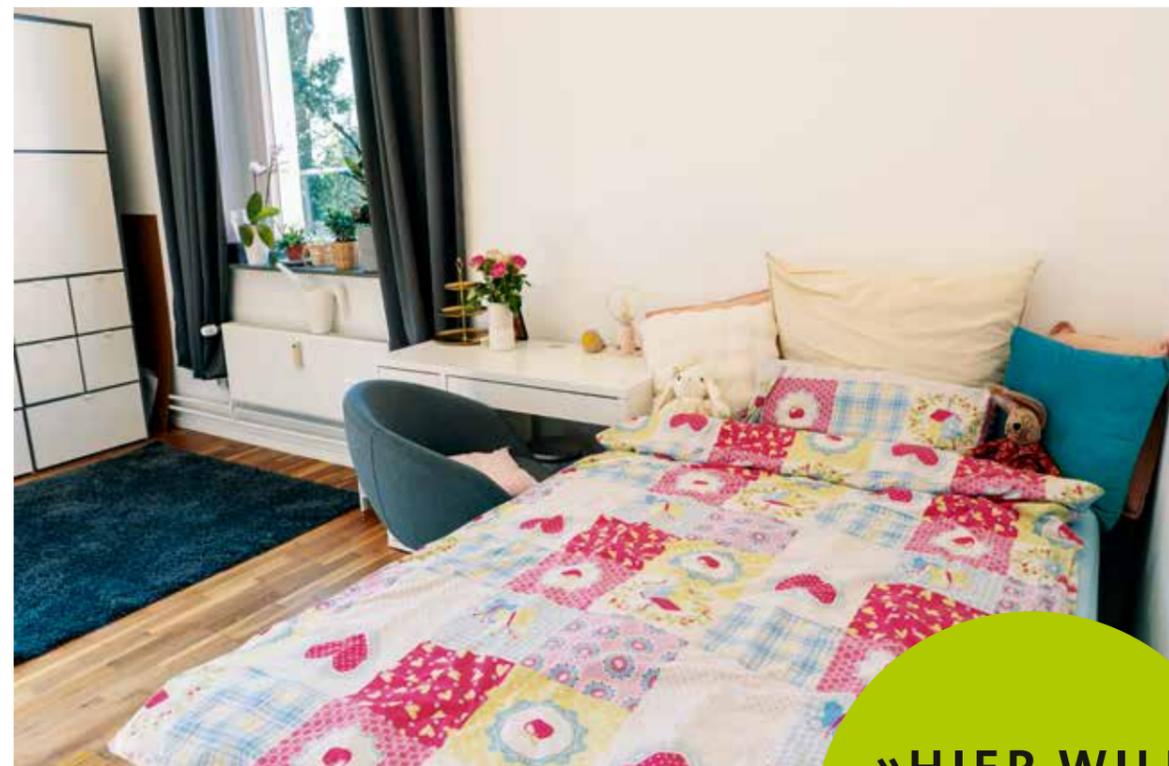
Zu jedem Zimmer gehört ein kleines Badezimmer, in der Küche teilen sich jeweils zwei Bewohner\*innen einen Kühlschrank, und im Gemeinschaftsraum gibt es neben den gemütlichen Sofas einen großen Tisch, an dem alle Platz haben. Das Team baut die Gruppe über einen längeren

Zeitraum hinweg auf: Erfahrenere Bewohner\*innen helfen den Neuankömmlingen, sich zurechtzufinden. So entsteht nach und nach ein Gemeinschaftsgefühl, das den jungen Menschen Halt gibt. Den ersten Bewohner hatte das Team mit Bedacht ausgewählt: Die Mitarbeitenden kennen ihn seit Jahren durch die ambulante Familienhilfe. »Das ist ein großer Vorteil«, sagt Sara Manca. »Wir verstehen uns gut und können ihn einschätzen.«

#### Das Konzept geht auf

Ziel der Jugendwohnung ist es, den jungen Menschen die Kompetenzen zu vermitteln, die sie für ein eigenständiges Leben benötigen – alltagspraktische Fähigkeiten wie Kochen, Putzen und den Umgang mit Geld. Auch die Kontakte zu anderen und die persönliche Entwicklung sind wichtig. Das Team ermuntert die Bewohner\*innen, Perspektiven zu entwickeln, Freizeitangebote wahrzunehmen und ein eigenes Netzwerk aufzubauen. Eine erste Bilanz im neuen Jahr zeigt, dass das Konzept aufgeht. »Die Gruppe

Regionalleiterin  
Julia Buntenschach (links)  
und Teamleiterin Sara  
Manca besprechen den  
aktuellen Stand.



In den möblierten Zimmern gibt es eine Grundausstattung, die die Jugendlichen mit persönlichen Dingen ergänzen.

»HIER WILL  
ICH  
WOHNEN!«

passt gut zusammen«, erzählt Sara Manca. »Die Jugendlichen ticken zwar recht unterschiedlich, sie haben aber alle jemanden gefunden, zu dem sie engeren Kontakt haben.«

#### Ein gutes Angebot

Wer sich für das Wohnangebot interessiert, muss sich bewerben und das Team in einem Gespräch überzeugen. »Wir möchten, dass die jungen Menschen bewusst sagen: Hier will ich hin«, sagt die Sozialpädagogin. Die Bewohner\*innen bringen unterschiedliche Erfahrungen mit – manche machen eine Ausbildung, andere holen ihren Schulabschluss nach oder absolvieren ein Freiwilligenjahr. Trotz der oft schweren Krisen, die sie erlebt haben, sind sie auf einem positiven Weg. »Sie halten sich an die geltenden Regeln«, so Sara Manca, »und sie schätzen es, dass sie mit uns über alles sprechen können und dass wir für sie da sind, bis sie genug Boden unter den Füßen haben.«

→ Julia Buntenschach ist als Regionalleiterin für das Projekt zuständig und erklärt die Rahmenbedingungen:

In Hamburg gibt es einen großen Mangel an stationären Plätzen in der Kinder- und Jugendhilfe. Gleichzeitig ist es insbesondere für stationäre Angebote im Schichtbetrieb sehr schwer, Fachkräfte zu gewinnen. Deshalb haben wir ein stationäres Angebot nach § 34 SGB VIII entwickelt, das die Bedarfe der Jugendlichen deckt, jedoch ohne eine 24-Stunden-Betreuung auskommt. Die Betreuungsintensität ist hoch genug, um individualisierte und passgenaue Angebote für die Entwicklung und Verselbstständigung der Bewohner\*innen anbieten zu können.

Der Standort ist für uns ideal. Er befindet sich in direkter Nachbarschaft zu unserem ambulanten Team, sodass unterschiedliche Hilfeformen und Unterstützungsangebote sehr einfach miteinander verzahnt werden können, auf fachlicher wie auch auf personeller Ebene. Außerdem nutzen wir weitere Räume in der Villa R für unsere Kooperationsangebote mit der Elternschule Billstedt in den Bereichen der Frühen Hilfen und der Familienförderung sowie für das Projekt Kinderzeit.

# WAS IST WICHTIG?

**Der Umzug ins Pflegeheim fällt vielen Menschen schwer. Was hilft ihnen, sich in der neuen Umgebung wohlfühlen? Im Haus Weinberg ist das ein wichtiges Thema.**

■ Das Pflegeheim Haus Weinberg liegt auf dem parkartigen Gelände der Stiftung Das Rauhe Haus. Mit 68 Plätzen in drei Wohneinheiten bietet es eine überschaubare Größe und

eine familiäre Atmosphäre. »Eine sichere Umgebung, gute medizinische Versorgung und eine liebevolle Betreuung wirken sich auf die Lebensqualität aus«, sagt Einrichtungsleiter



**»WIR SIND  
HIER NOCH  
EINMAL AUF-  
GEBLÜHT!«**

*Petra und Wolfgang Schmidt leben seit zwei Jahren im Haus Weinberg.*

Ralf Hegger. »Und ganz wichtig: die Möglichkeit zur Selbstbestimmung. Die Bewohnerinnen und Bewohner möchten selbst entscheiden, mit wem sie ihre Zeit verbringen und wie sie den Tag gestalten. Das ist bei relativ selbstständigen Leuten natürlich einfacher umzusetzen als bei denen, die viel Unterstützung brauchen, weil sie zum Beispiel an Demenz erkrankt sind.«

#### **Gemeinsam aktiv**

Auf den drei Etagen gibt es kleine Sitzecken, die im vergangenen Jahr renoviert wurden. Auch die Lounge, die für das Veranstaltungsprogramm genutzt wird, bekam einen neuen Anstrich und eine neue Küchenzeile. »Jetzt machen die Vormittage, an denen wir gemeinsam kochen oder backen, noch mehr Spaß«, sagt Dimitra Kampana, die die Angebote koordiniert. Das bunte Programm bietet den Bewohner\*innen viel Abwechslung: In der Lounge finden Gymnastik- und Yogakurse statt, kreative Workshops, Film- und Musikabende sowie Spielenachmittage. Wünsche und Ideen werden gern mit aufgenommen. Dimitra Kampana fragt regelmäßig nach, ob den Bewohner\*innen ein Konzert oder ein Film gefallen haben oder ob sie sich beim nächsten Mal eine andere Richtung wünschen. »Wir entwerfen das Programm ja für sie und nicht für uns.«

#### **Zwei, die sich wohlfühlen**

Auch das Ehepaar Schmidt freut sich über das Angebot in der Lounge. »Wir machen eigentlich alles mit – vom Frühsport im Sitzen über Qi Gong und Tagesausflüge bis zur Weihnachtsbäckerei«, erzählt Petra Schmidt. Seit zweieinhalb Jahren

wohnt sie mit ihrem Mann im Haus Weinberg in der dritten Etage. »Nach seinem Schlaganfall konnte ich ihn nicht allein versorgen«, erzählt die 70-Jährige. Hier fühlen sich die beiden zu Hause. Ihr Zimmer ist liebevoll eingerichtet, an den Wänden hängen Fotos von vielen Reisen, auf einem Tischchen liegen die Handarbeitsachen, über die beiden Pflegebetten ist eine Patchworkdecke gebreitet. Vor dem Fenster pickt eine Meise an einem Futterknödel. »Die bleibt immer ganz entspannt, wir kennen uns schon gut«, erzählt Petra Schmidt.

#### **Etwas bewegen können**

Vor ihrem Umzug hatten die beiden ein bewegtes Leben, neun Mal sind sie umgezogen und haben in verschiedenen Berufen gearbeitet. Wolfgang Schmidt war Automechaniker, Fahrstuhlmonteur und leitete eine Glaserei. Petra Schmidt hat »alles gemacht«, wie sie sagt: Blumenhandel, Callcenter und Friseursalon. Auch eine Gaststätte für Fernfahrer hat sie geführt. Etwas bewegen zu können, ist ihr immer noch wichtig. Deshalb ist sie im Wohnbeirat des Hauses Weinberg. Sie möchte den Alltag mitgestalten und -verfolgen: gemeinsam mit den anderen mal wieder richtige Spaghetti kochen – nach ihrem alten Rezept – oder dafür sorgen, dass der Flur eine Steckdose für den Heimtrainer bekommt, den viele der Bewohner\*innen gern morgens nach dem Aufstehen nutzen. »Wir sind hier noch einmal aufgeblüht«, findet Wolfgang Schmidt und lacht. »Das ist hier ja auch kein Heim, sondern ein Zuhause!«

# VIER SCHRITTE ZUM LERNERFOLG

**Mit dem Skills Lab hat die Evangelische Berufsschule einen dritten Lernort neben Schule und Praxis geschaffen. Hier werden Handgriffe gelernt und geübt – nach der Vier-Schritt-Methode.**

■ Im Seminarraum der Berufsschule für Pflege reibt sich Adnan Alali die Hände mit Desinfektionslösung ein. Die Bewegungen des Pflegeschülers im blauen Kasack sehen routiniert aus. »Kompressionsverband anlegen in Gegenwickeltechnik« ist seine Aufgabe, eine Checkliste liegt bereit. Mitschülerin Sarah Saleh sitzt vor ihm und stellt ihr Bein für den Kompressionsverband zur Verfügung. Schlauchverband, Unterpolsterung, Kompressionsbinden und Pflaster liegen bereit. »Letztes Mal hatte ich nicht genug Material dabei«, erzählt Adnan Alali. Konzentriert misst er die Beinlänge seiner Mitschülerin und passt die Länge des Verbands an. Anders als im Pflegealltag kann der Ablauf hier im Skills Lab in Ruhe durchgespielt und korrigiert werden.

## Üben im Skills Lab

Um den Schüler\*innen Handlungskompetenzen zu vermitteln, die theoretisches und praktisches Wissen umfassen, haben die Berufsschullehrerinnen Uta Kießling und Anya Seidelmann den Unterricht neu konzipiert. Praxisunterricht gibt es seit jeher. Das Besondere am Skills Lab ist, dass dort immer gleiche, standardisierte Bedingungen herrschen. Denn klare Übungsabläufe erleichtern das Lernen. »Wir wollten, dass die Schüler\*innen maximal profitieren«, erzählt Uta Kießling. Bewährt hat sich die Vier-Schritt-Methode, die mit Wiederholungen arbeitet, um Pflegeroutinen sicher zu verankern.



## Zuschauen und nachmachen

Selbst gedrehte Videos spielen dabei eine wichtige Rolle. Für die Lernenden heißt das: Erst informieren, dann handeln. Das Anlegen eines Kompressionsverbands ist eine von 15 Pflegemaßnahmen, die mit dieser Methode vermittelt werden. Andere sind »Subkutane Injektion« oder »Blutzucker messen«. Im ersten Schritt demonstriert Uta Kießling im Film nur die Handgriffe, im zweiten Schritt erklärt die gelernte Krankenschwester außerdem, was sie tut. Die Filme liegen auf der Lernplattform der Berufsschule und lassen sich aufs Handy oder Tablet laden. Auf diese Vorbereitung folgt ein Multiple-Choice-Test und dann die Praxis. Heute sind es zwölf Schüler\*innen, die sich auf sechs Räume verteilt haben.

## Gut gewickelt

Adnan Alalis Verband ist fertig. Aber sitzt er auch richtig? Zeit für die Kontrolle. Uta Kießling überprüft die Wicklung. »Das sieht super aus! Keine Falten, alles bedeckt, keine Lücken.«

*Adnan Alali (links) und Sahra Saleh machen an der Berufsschule des Rauhen Hauses die Ausbildung zum Pflegefachmann beziehungsweise zur Pflegefachfrau. Im Skills Lab üben sie das Anlegen eines Verbands.*

Adnan lächelt. Er hat nun auch die Schritte drei und vier geschafft: Er hat selbst getan, was im Film gezeigt wird, und es dann auch erklärt.

## Lernen und reflektieren

Das Gute an den Lehrfilmen ist, dass man sie sich öfter ansehen kann. Gedreht werden sie mit einem Tablet. Uta Kießling steht vor der Kamera, Anya Seidelmann filmt und sagt: »Ich schaue ihr über die Schulter, damit ich die richtige Richtung habe.« Seitenverkehrte Abläufe wären viel schwerer nachzumachen. Das

Konzept des Skills Labs kommt aus den USA und ist vor allem in den angelsächsischen Ländern verbreitet. Die Idee: üben und reflektieren ohne Angst vor Fehlern oder Gefährdung von Patient\*innen. Das schrittweise Lernen ist für alle, die auch Deutsch lernen müssen, eine Erleichterung. Wie für Adnan Alali, der 2016 im Rollstuhl aus Syrien nach Deutschland kam. »Ich konnte nicht laufen und nicht sprechen«, erinnert sich Adnan. Mittlerweile hat er die Ausbildung als Gesundheits- und Pflegeassistent geschafft, jetzt wird er Pflegefachmann.

## SKILLS LAB

- 1 – Lernvideo
- 2 – Erklärung
- 3 – selbst machen
- 4 – selbst erklären



# AUS DEM SCHATTEN TRETEN

Der an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie erarbeitete Schattenbericht analysiert die Situation von Menschen mit Behinderung in Hamburg und den Landesaktionsplan der Stadt.



Fotos im Bericht verdeutlichen die Barrieren für Menschen mit Behinderung. Das Bild zeigt die Räder eines Rollstuhls an einer fehlenden Gehwegplatte.

■ Rund 1,35 Euro pro Stunde verdient, wer in einer der Werkstätten für behinderte Menschen arbeitet. Bundesweit sind es 300.000, in Hamburg 4.500. Der Mindestlohn gilt hier nicht. Und »es gibt nur ein eingeschränktes Ausbildungs- und Berufsangebot. Es ist keine Ausbildung in Leichter Sprache in Werkstätten möglich. Die Ausbildungszeit ist generell zu kurz.« So steht es in einem Bericht, der im Dezember 2024 veröffentlicht wurde. Er zeigt die Perspektive von

Menschen, die in vielen Bereichen immer noch im Schatten stehen, und ist das Ergebnis einer umfangreichen Forschung am Lehrstuhl Disability Studies und Teilhabeforschung am Rauhen Haus, die die Aktion Mensch gefördert hat.

**Geltendes Recht und die Realität**  
»Erstmals kamen ausschließlich Hamburger\*innen zu Wort, die mit einer Behinderung leben. Sie haben ihre alltäglichen Benachteiligungen



[schattenbericht-hamburg.de](http://schattenbericht-hamburg.de)

Prof. Dr. Siegfried Saerberg (links) leitet das Projekt, Christian Judith ist einer der Autor\*innen und Mitherausgeber des Schattenberichts.

zu Protokoll gegeben«, erklärt Prof. Dr. Siegfried Saerberg, der nicht nur das Forschungsprojekt, sondern auch 40 Zukunftswerkstätten mit insgesamt 700 Teilnehmenden leitete. Untersucht wurden die wichtigsten Lebensbereiche, von der Arbeit über die Mobilität bis zur Freizeit. Hier hätte sich seit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2006 einiges tun müssen. Sie gilt in Hamburg wie in ganz Deutschland seit 2009. Die Umsetzung bisher: mangelhaft.

**Ein Schild in acht Metern Höhe**  
Der Schattenbericht vermittelt immer wieder lebendige Eindrücke von der Kluft zwischen Soll- und Ist-Zustand. Dafür unternahmen die Mitwirkenden beispielsweise eine Exkursion in die große Halle des Hauptbahnhofs. Sie notierten: »Falsch verlegte Gehwegplatten, plötzlich im Nichts endende Leitstreifen, fehlende Treppenmarkierungen und verkehrt angebrachte Piktogramme erschweren die Erreichbarkeit des Bahnsteigs. Als wir endlich dort angekommen sind, finden wir auch völlig zu spät und deplatziert die Piktogramme. Ein Schild in acht Metern Höhe als Orientierung ...« Genau diese Perspektive der Betroffenen ist notwendig, damit Veränderungen wirklich gelingen.

**Schatten und Licht**  
Beteiligung fordern daher Siegfried Saerberg und alle am Schattenbericht Mitwirkenden – bei der Stadtplanung

ebenso wie bei der »inklusive Mobilitätswende«. Das ist ihr wichtigstes Anliegen. Verbunden ist es mit der Idee, dass »Inklusions-Scouts« Nichtbehinderten helfen. Die Inklusions-Scouts kommen aus verschiedenen Communitys behinderter Menschen und bringen die Perspektive derjenigen mit, für die geplant, gebaut oder Recht gesprochen werden soll. Selbstverständlich sollten sie für ihre Tätigkeit angemessen bezahlt werden. Der Schattenbericht kennt auch Lichtblicke: Barrierefreiheit wird bei Schulneubauten berücksichtigt, die Frühförderung hat sich verbessert und es gibt mehr inklusive Sportangebote.

**Wirtschaftliche Chancen durch Barrierefreiheit**  
Was – nicht nur in Hamburg – noch nicht im Bewusstsein der Politik verankert zu sein scheint, sind die wirtschaftlichen Chancen, die sich aus der Inklusion von Menschen mit Behinderung ergeben. Durch barrierefreie Angebote und Produkte entstehen neue Geschäftsfelder und Umsätze. Das Wort »barrierearm« würde Prof. Dr. Siegfried Saerberg allerdings am liebsten aus dem Wörterbuch streichen. »Ich höre bei »barrierearm« immer die Armut heraus. Von dort wollen wir weg und in den Zugangsreichtum!« Das Interesse daran wächst. Der Schattenbericht des Rauhen Hauses ist deutschlandweit gut nachgefragt.

# KINDER STÄRKEN – NACH CORONA

**Die Folgen der Pandemie sind in der Schule immer noch deutlich zu spüren. Mit einer ganzen Reihe neuer Projekte wollen wir die Grundschul Kinder an der Wichern-Schule stärken.**

■ »Bis zur Einschulung haben sich die heutigen Drittklässler\*innen nur wenig in größeren Gruppen bewegt – diese Erfahrung fehlt ihnen bis heute. Sie hatten keine Gelegenheit zum sozialen Lernen in der Kita oder der Vorschule«, berichtet Dr. Eva Holle-Winterberg, Leiterin der Grundschule an der Wichern-Schule. Die Zahl der Kinder, die Schwierigkeiten im Umgang miteinander hätten, die sich schlecht konzentrieren könnten, ängstlich seien und Defizite beim Lernen zeigten, sei gestiegen. Zu beobachten sei diese Tendenz auch bei den Schulanfänger\*innen. Um die Grundschul Kinder gezielt zu unterstützen, sind unter dem Motto »Kinder stärken« mehrere Projekte gestartet, die an unterschiedlichen Stellen ansetzen.

## Soziale Kompetenz fördern

Konflikte konstruktiv lösen, Gemeinschaft gestalten und sich selbst einschätzen können: All dies wird im Schulalltag geübt. Ausgebildete Schüler\*innen aus höheren Klassen bieten als Streitschlichter\*innen Workshops für Jüngere an und erklären, wie man zu einer fairen Lösung kommt. Im Resilienztraining lernen die Kinder, den eigenen Gefühlen zu vertrauen und ihre Bedürfnisse klar zu kommunizieren. Hier arbeitet die Grundschule mit erfahrenen Kolleg\*innen aus dem Gymnasium zusammen, die ein entsprechendes Konzept für die Grundschule erarbeiten. »Im Kinderparlament können

sie dann zum Beispiel erfahren, dass sie etwas bewegen können mit ihren Ideen«, erzählt die Schulleiterin. Da auch in den Pausen auf ein gutes Miteinander geachtet wird, gibt es seit einem Jahr eine Mitmachbank und eine Klönbank auf dem Schulhof – für alle, die jemanden zum Spielen oder zum Klönen suchen.

## Glassteine und Erzählsäckchen

Neue Wege zum Lernen finden die Kinder seit Beginn des Schuljahres auch in der »Lerninsel«, einem gemütlichen Raum im Bereich der Ganztagsbetreuung. Die Kinder arbeiten hier an ihren Wochenplänen, rechnen mit bunten Glassteinen, breiten große Holzbuchstaben aus oder stempeln Wörter. Es gibt auch Erzählsäckchen mit kleinen Gegenständen, die zum Geschichten-erfinden einladen, und Schuhe aus Pappe, mit denen man üben kann, eine Schleife zu binden. »Lernen kann auf vielen unterschiedlichen Wegen stattfinden: Den Kindern das aufzuzeigen, bereitet mir große Freude«, sagt Yvonne Meirose aus der Ganztagsbetreuung. Die Lerninsel ist nachmittags sehr beliebt, wird aber auch am Vormittag von Yvonne Meirose oder ihren Kolleg\*innen genutzt, die dann mit Kleingruppen arbeiten.

## Yoga macht den Kopf frei

Ein weiterer Schwerpunkt, auf den die Schule setzt, ist der Faktor Bewegung. »Weil körperliche Aktivität den Stressabbau fördert und den



*Spielerisch lernen: Luzie (oben), Mateo und Emma (rechts) macht das Lesen und Rechnen mit Holzbuchstaben und bunten Steinen viel Spaß.*

## Vielfältige Projekte:

- neue Wege zum Lernen
- bewegte Stunden
- gemeinsam wachsen
- starke Eltern – starke Kinder

Kopf frei macht, haben wir den Anteil an Bewegung im Schulvormittag erhöht«, berichtet Dr. Eva Holle-Winterberg. Eine Bewegungsstunde pro Woche übernehmen jetzt die Klassenlehrer\*innen. Sie nutzen den Unterricht beispielsweise für Spiele drinnen oder draußen, Yoga, Tanzen und auch für Spaziergänge, bei denen es in der Tier- und Pflanzenwelt viel zu entdecken gibt. »Wir merken, dass die Kinder diese Stunden sehr genießen, im Anschluss entspannter sind und sich besser konzentrieren können.«

## Auch die Eltern sind wichtig

Dr. Eva Holle-Winterberg weiß, dass auch Eltern Stärkung brauchen, um ihre Kinder gut stärken zu können. So bietet der Elternrat gemeinsam mit den Schulleitungen Fortbildungen zu Themen wie Mobbing, Medienkonsum und Hilfestellung beim Lernen, die viele Eltern gern annehmen und auch im kostenlosen Online-Training vertiefen. Die Schulleiterin sagt zuversichtlich: »Wir können als Schule viel dazu beitragen, die Kinder fit zu machen für die künftigen Herausforderungen des ganztägigen Lernens.«



# FRISCHER GEIST, STARKE WURZELN

**Mit der Vereinsgründung hat die Brüder- und Schwesternschaft des Rauhen Hauses eine neue Form angenommen. Drei Frauen teilen sich die Vorstandsarbeit.**

■ Seit den Anfängen der Stiftung Das Rauhe Haus begleitet eine diakonische Gemeinschaft die Menschen im diakonischen Dienst, verbindet sie geistlich und bietet ihnen ein starkes Netzwerk. Doch auch gewachsene Strukturen brauchen hin und wieder einen Neuanfang. 2024 wurde aus der Gemeinschaft ein Verein – mit

einstimmig beschlossener Satzung, neuem Vorstand und dem Ziel, die eigene Zukunft zu gestalten.

#### Ein Netzwerk, das wächst

Die neue Satzung bewahrt die Verbindung der Brüder- und Schwesternschaft zur Stiftung und zur Evangelischen Hochschule für Soziale

*Katharina Bloemberg, Claudia Bädelt und Claudia Rackwitz-Busse (von links) leiten die Brüder- und Schwesternschaft.*



Arbeit & Diakonie. Verändert hat sich die Gremienstruktur: An die Stelle des bisherigen Ältestenrates ist die Delegiertenversammlung getreten, die regelmäßig tagt. Die Brüder- und Schwesternschaft muss außerdem auf Herausforderungen der Gegenwart reagieren, zum Beispiel in Zeiten von Hatespeech und Fake News geschützte Orte anbieten, an denen über die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit gesprochen werden kann. »Wir sind eine geistliche Gemeinschaft, die Menschen ein Leben lang begleitet, und wir sind auch eine Interessenvertretung für Diakon\*innen«, sagt Katharina Bloemberg, Mitglied im Vorstand.

Katharina Bloemberg um Verwaltung und Finanzen. Beide übernehmen diese Aufgaben ehrenamtlich.

#### Die Energie kommt zurück

»Gemeinschaftlich Wort und Tat verbinden« – so bringt Diakonin Claudia Bädelt das Leitbild der Stiftung auf einen Nenner. Sie trägt nun mit den beiden Mit-Schwestern die Verantwortung für den neu gegründeten Verein und sagt: »Ich bekomme aus der Gemeinschaft Energie zurück. Das ist eine tolle Erfahrung!« Die Brüder- und Schwesternschaft versteht sich als Gemeinschaft im Diakoniat und ist offen für Interessierte.

#### Eine deutschlandweite Gemeinschaft

Mehr als 570 Menschen gehören der generationenübergreifenden Brüder- und Schwesternschaft des Rauhen Hauses an. Sie ist die älteste unter den evangelischen diakonischen Gemeinschaften in Deutschland. Ihre Mitglieder arbeiten in sozialen Berufen, in kirchlichen Einrichtungen oder in der freien Wohlfahrtspflege. Wer heute in diesem Bereich ausgebildet wird, ist am Arbeitsmarkt gefragt, aber auch gefordert wie nie zuvor. Das Versprechen der drei Diakoninnen, die die Gemeinschaft leiten: »Wer hier mitmacht, bekommt Unterstützung, Inspiration und begegnet Menschen, die mitdenken. Das ist mehr als ein Netzwerk. Das ist geistliche Heimat.«

#### Eine herzliche Atmosphäre

Die Brüder- und Schwesternschaft trifft sich in regionalen Konvikten bundesweit von Süddeutschland bis Schleswig-Holstein. Diese neun Konvikte sind so unterschiedlich wie die Menschen, die dort zusammenkommen. Vorstandsmitglied Claudia Bädelt erläutert, was die Zusammenkünfte ausmacht: »Es gibt einen geistlichen Impuls, ein gemeinsames Essen und sehr viel Raum für persönliche, offene Gespräche.« Die Treffen bieten Interessierten einen unkomplizierten Einstieg. Das hat sie selbst erlebt. Als sie nach längerer Pause wieder an Veranstaltungen der Brüder- und Schwesternschaft teilnahm und auf viele neue Gesichter traf, hatte sie trotzdem »sofort das Gefühl, dazuzugehören«.

#### Drei Vorsitzende

Drei Frauen leiten nun den Verein: Neben der hauptamtlichen Konviktleiterin Claudia Rackwitz-Busse kümmern sich Claudia Bädelt um Gemeinschaft und Kommunikation und

**1844**

Die Ausbildungsstätte für Erziehungsgehilfen wird gegründet

**1858**

Wichern verfasst die erste Brüderordnung zur Regelung des Gemeinschaftslebens

**1972**

Die ersten Diakoninnen werden eingeseget und als »weibliche Brüder« in die Brüderschaft aufgenommen

**1983**

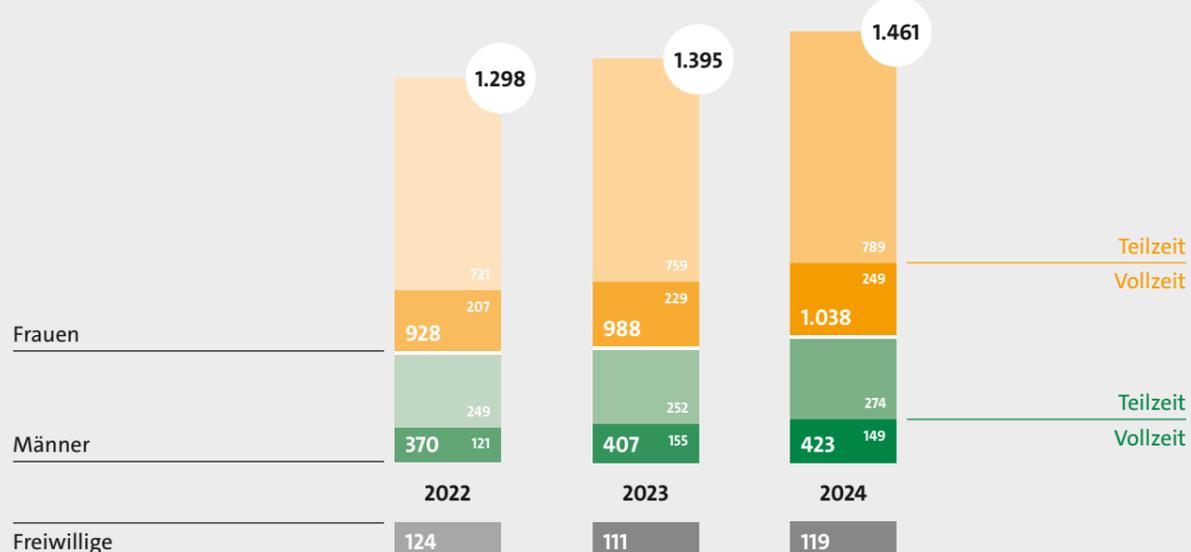
Die Gemeinschaft heißt offiziell Brüder- und Schwesternschaft

**2024**

Im November entscheidet sich die Gemeinschaft für die Vereinsform

# PERSONAL | FINANZEN

## Mitarbeitende



### Tarifvertrag, Ordnungen

Das Rauhe Haus wendet den Tarifvertrag der Länder (TV-L) an und ist Mitglied in der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL, zusätzliche Altersversorgung). Entsprechend dem Mitarbeitervertretungsgesetz der Evangelischen Kirche in Deutschland tritt eine gewählte Mitarbeitendenvertretung für die Interessen der Belegschaft ein. Im Rauhen Haus gelten die einschlägigen Gesetze mit den entsprechenden Beauftragten unter anderem für das Schwerbehindertengesetz, das Datenschutz- und das Antidiskriminierungsgesetz. Das Rauhe Haus hat sich verpflichtet, den Diakonischen Corporate Governance Kodex (DCGK) zur Kontrolle und Transparenz in Diakonischen Unternehmen sowie

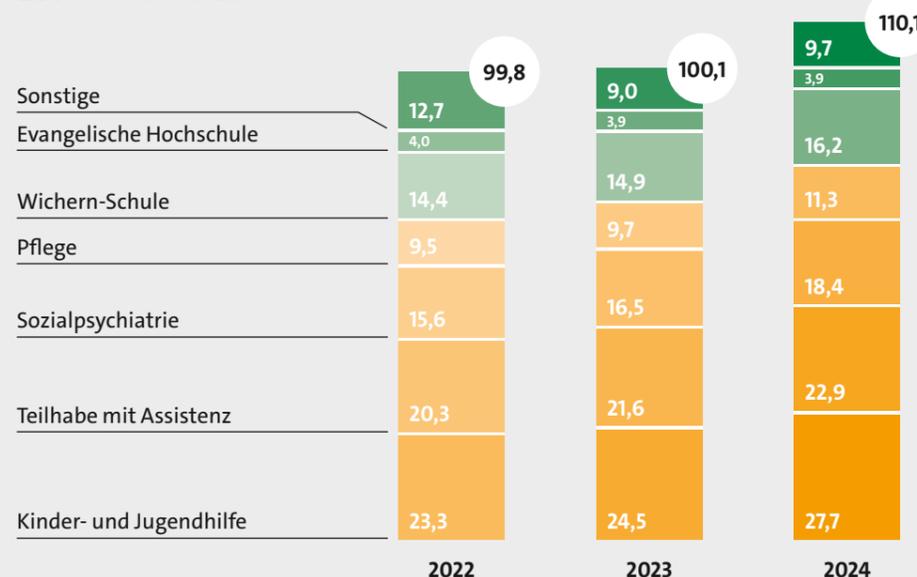
die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie anzuwenden. Das Rauhe Haus lässt seine Jahresabschlüsse in jedem Jahr durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft prüfen und erhält das Testat des uneingeschränkten Bestätigungsvermerks. Das Rauhe Haus verwendet ein Risiko-Management-System. Die gesetzliche Quote der Beschäftigung schwerbehinderter Menschen wird eingehalten.

### Stiftungszwecke, Mitgliedschaften

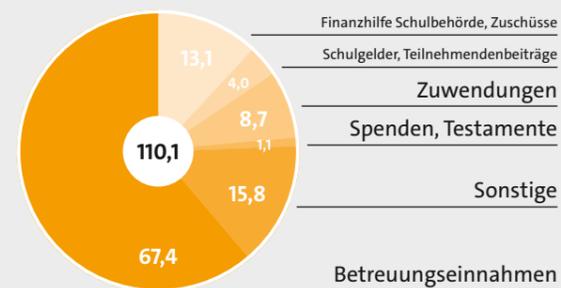
Die Stiftung Das Rauhe Haus verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Das Rauhe Haus ist Mitglied unter anderem folgender Organisationen: Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Bundesverband

Deutscher Stiftungen, Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e. V., Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e. V., Diakonisches Werk Hamburg, Diakonisches Werk Schleswig-Holstein, Evangelischer Schulbund, Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen e. V. (LAG), Trägerverbund Hamburger Osten e. V., Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland (VEDD), Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD).

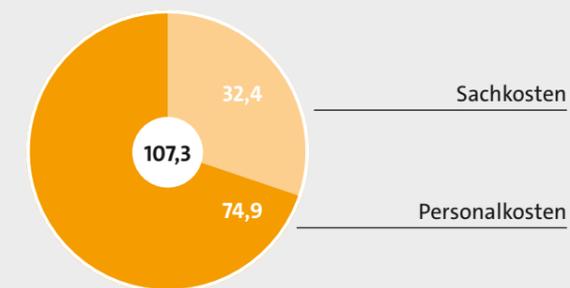
## Erlöse in Mio. Euro



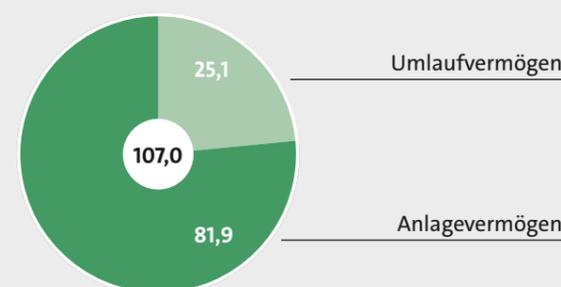
## Erlösarten in Mio. Euro



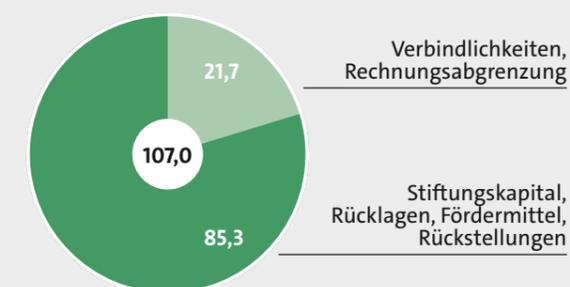
## Kosten in Mio. Euro



## Aktiva in Mio. Euro



## Passiva in Mio. Euro



# PLATZZAHLEN | STANDORTE

**Kinder- und Jugendhilfe**

Stationäre Betreuung	144 Plätze
Ambulante Betreuung	377 Betreute
Integrative Tagesgruppenarbeit	13 Plätze
GBS an der Wichern-Schule	310 Kinder
Pflegekinderdienst	90 Pflegestellen
Frühförderung	155 Kinder
Kita für Alle	68 Kinder

**Pflege**

<b>Pflegeheim Haus Weinberg</b>	
Wohnbereiche	74 Plätze
Kurzzeitpflege	14 Plätze
WG für Menschen mit Demenz	10 Plätze
Integrierte Ambulante Pflege	138 Personen

**Wichern-Schule**

Schüler*innen	1.458
---------------	-------

**Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie**

Studierende	694
-------------	-----

**Evangelische Berufsschule für Pflege**

Berufsschüler*innen	279
---------------------	-----

**Brüder- und Schwesternschaft**

Mitglieder	578
------------	-----

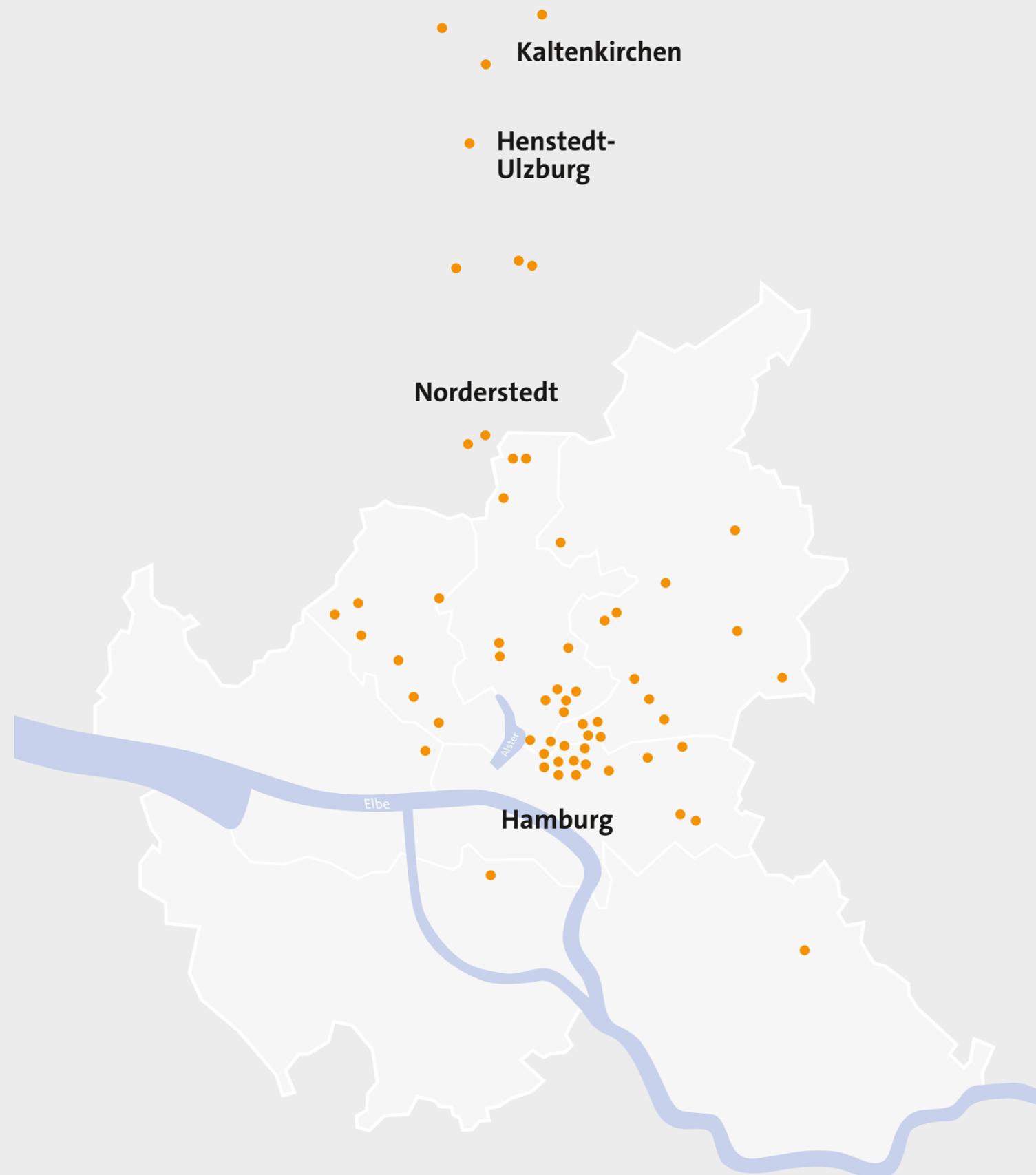
**Teilhabe mit Assistenz**

Besondere Wohnform	124 Plätze
Assistenz im eigenen Wohnraum	174 Personen
Assistenz im gemeinschaftlichen Wohnraum	120 Personen
Tagesförderung	91 Plätze
Anderer Leistungsanbieter (Arbeit)	66 Plätze
Berufsbildungsbereich	12 Plätze
Gastweise Unterbringung (Gästehaus Kattendorf)	

**Sozialpsychiatrie**

Besondere Wohnform	134 Plätze
Assistenz im eigenen Wohnraum	422 Personen
Assistenz im gemeinschaftlichen Wohnraum	64 Personen
Teilhabe arbeitsweltlicher Kontext	67 Plätze

Außerdem gibt es in allen drei Bereichen offene Angebote.



# ORGANISATION

<p><b>Verwaltungsrat des Rauhen Hauses</b></p> <p>Johan Sieveking (Vorsitz) Heide Bley Diakonin Doris Hamer Diakon Christian Heine Joachim Knuth Stefanie Liebguth Prof. Dr. Reinhard Lindner Thilo von Trotha</p>	<p><b>Stabsstellen</b></p> <p><b>Controlling</b> Tim Schröder (Ansprechpartner)</p> <p><b>Kommunikation</b> Anke Pieper</p> <p><b>Personalentwicklung</b> Margret Afting-Ijeh</p> <p><b>Qualitätsmanagement</b> Mascha Thesing</p>	<p><b>Kuratorium der Wichern-Schule</b></p> <p>Pastor Dr. Andreas Theurich (Vorsitz)</p>
<p><b>Verwaltungsrat der Stiftung Bildung und Diakonie</b></p> <p>Johan Sieveking (Vorsitz)</p>	<p><b>Leitung Zentrale Dienste</b></p> <p><b>EDV/Informationstechnik</b> Andreas Gaefcke</p> <p><b>Immobilienmanagement</b> Stefan Ecke</p> <p><b>Personalwesen</b> Carmen Strauch</p> <p><b>Rechnungswesen</b> Hanna Schwarz</p> <p><b>Senso</b> Birte Cornils</p> <p><b>Veranstaltungs- und Verpflegungsmanagement</b> Anja Habermann</p>	<p><b>Konviktleiterin</b></p> <p>Diakonin Claudia Rackwitz-Busse</p>
<p><b>Vorstand</b></p> <p><b>Vorsteher</b> Pastor Dr. Andreas Theurich</p> <p><b>Kaufmännische Vorständin</b> Sabine Korb-Chrosch</p>	<p><b>Ältestenrat der Brüder- und Schwesternschaft</b></p> <p>Diakonin Claudia Rackwitz-Busse (Leitung) Pastor Dr. Andreas Theurich (Leitung)</p>	<p><b>Delegiertenversammlung der Brüder- und Schwesternschaft</b></p> <p>Diakonin Claudia Rackwitz-Busse (Leitung) Pastor Dr. Andreas Theurich (Leitung)</p>
<p><b>Leitung Stiftungsbereiche</b></p> <p><b>Kinder- und Jugendhilfe</b> Julian Wallkusch</p> <p><b>Teilhabe mit Assistenz</b> Ulrike Stelljes</p> <p><b>Sozialpsychiatrie</b> Birte Kruse</p> <p><b>Wichern-Schule</b> Christoph Pallmeier</p> <p><b>Evangelische Hochschule</b> Catherine Möhring (Interimsleitung)</p>	<p><b>Mitarbeitendenvertretung</b></p> <p>Jörg Heinsohn (Vorsitz) Kirstin Knutzen (1. Stellvertretung) Wolfgang Koop (2. Stellvertretung)</p> <p><b>Beschwerdestelle AGG</b> Stefanie Liebguth</p> <p><b>Schwerbehindertenvertretung</b> Bettina Izzo</p> <p><b>Jugend- und Auszubildendenvertretung</b> Mitarbeitendenvertretung</p>	<p><b>Geschäftsführung</b></p> <p><b>Agentur und r+v Reise- und Versandbuchhandlung</b> Dr. Martin Sterr</p> <p><b>DFA Diakonische Fort- und Weiterbildungsakademie</b> Carsten Mai</p> <p><b>rhP Rauhes Haus Personaldienste</b> Michael Heise</p>
<p><b>Seelsorge</b></p> <p>Pastorin Ute Reckzeh</p>		



# CHRONIK

## Januar

6. Zum Jahresbeginn lädt der Vorstand Mitarbeitende und Klient\*innen des Rauhen Hauses ins Alte Haus ein. Im Rahmen einer Andacht mit Pastor Dr. Andreas Theurich begrüßen sie das Jahr 2025.

## Februar



1. Dirk Ahrens, der viele Jahre das Diakonische Werk Hamburg als Landespastor geleitet hat, beginnt eine Dozententätigkeit an der Evangelischen Hochschule. Er unterrichtet dort schwerpunktmäßig zur diakonischen Identität und Theologie.

## März

14. Im Treffpunkt Johannesburg findet die erste Jobbörse der Sozialpsychiatrie statt. In entspannter Atmosphäre kommen die Besucher\*innen mit Mitarbeitenden ins Gespräch und stärken sich am Buffet. Im Anschluss gehen viele Initiativbewerbungen ein.



15. Zur feierlichen Eröffnung des neuen Wohnhauses der Sozialpsychiatrie in Hamburg-Hummelsbüttel kommt auch Sozialsenatorin

Melanie Schlotzhauer. In ihrem Grußwort lobt sie Das Rauhe Haus als »einen Partner, der Herausforderungen annimmt und Soziale Arbeit innovativ gestaltet«. Die Stiftung hat rund 12 Millionen Euro in den Neubau investiert.

## April



6. Erstmals tritt Das Rauhe Haus mit inklusiven Startgruppen beim Megamarsch Hamburg an. Eine Gruppe von 75 Klient\*innen, Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen startet im Rüschnpark in Finkenwerder. Je nach individuellen Möglichkeiten gehen sie einen Teil oder die gesamte Strecke, die dem Grünen Ring auf 100 Kilometern rund um Hamburg folgt.

## Mai

15. Das spendenfinanzierte Projekt Kinderzeit im Stadtteil Billstedt feiert sein 10-jähriges Jubiläum. Rund 80 Kinder haben seit der Gründung an den Gruppen teilgenommen. Es sind Kinder aus schwierigen und belasteten Familiensituationen, die hier eine Gemeinschaft finden, in der sie die Aufmerksamkeit bekommen, für die ihre Eltern oft nicht die notwendige Zeit oder Kraft haben.

23. Beim DUOday am 23. Mai hospitieren fünf Beschäftigte vom Team Arbeit und Bildung in verschiedenen

Bereichen der Tchibo GmbH. Einige helfen in einer Filiale, wo sie Waren einräumen, andere assistieren in der Küche der Geschäftsstelle und die dritte Gruppe ist im Bereich der Hauspost eingesetzt.

## Juni



10. Fünf Schauspieler\*innen und zwei Mitarbeitende des Klabauteer Theaters nehmen am MOBILE-Programm der französischen Goethe-Institute teil und verbringen eine Woche in Marseille, wo sie sich mit französischen Kolleg\*innen austauschen, gemeinsam arbeiten und auftreten.



25. Hamburgs Zweite Bürgermeisterin und Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank folgt der Einladung zum Sommerempfang der Evangelischen Hochschule. In ihrem Grußwort würdigt sie die Hochschule als wertvolle Institution.

## Juli

1. Anfang Juli wird die finale Fassung des neuen Leitbilds beschlossen. In den Text, der den Titel »Aus Liebe zur Vielfalt« trägt, sind auch Anregungen

aus den Onlinefeedbacks der Mitarbeitenden und aus der Stiftungskonferenz mit eingeflossen.

## September



8. Mit 15 inklusiven Teams ist Das Rauhe Haus beim Triathlogischen Triathlon im Stadtpark vertreten. Mitarbeitende, Freiwillige und Klient\*innen teilen sich die Disziplinen Schwimmen, Laufen und Radfahren, die pro Team zu leisten sind.

## Oktober

1. Für Pastor Dr. Andreas Theurich beginnt die zweite Amtszeit als Vorsteher der Stiftung Das Rauhe Haus. »Ich freue mich über das mir entgegengebrachte Vertrauen«, sagt er. »In den kommenden fünf Jahren stehen weiterhin wichtige Entwicklungsaufgaben für die Stiftung an, und die werde ich gemeinsam mit den Kolleg\*innen angehen.«



10. Das Stück »Gone Fishing« feiert Premiere im Klabauteer Theater: Der steigende Meeresspiegel bedroht

ein Fischerdorf. Alles verändert sich, niemand bleibt unberührt und gesellschaftliche Strukturen brechen auf.

## November

5. In der Hafencity findet der Spatenstich für ein Wohnhaus statt, in das unterschiedliche Zielgruppen einziehen sollen. Das Projekt verfolgt einen inklusiven und generationsübergreifenden Ansatz. Der Stiftungsbereich Teilhabe mit Assistenz wird hier zwei Wohnungen für insgesamt acht Bewohner\*innen anmieten. Bezugsfertig wird das Gebäude am Baakenhafen voraussichtlich im Herbst 2026.



9. Das Projekt Digitale Teilhabe startet in den Treffpunkten des Stiftungsbereichs Teilhabe mit Assistenz mit Workshops zu Themen wie Smartphone-Nutzung, Social Media und sichere Apps. Für individuelle Fragen und Probleme rund um Smartphone und PC gibt es bereits seit Anfang Juli eine offene Sprechstunde.



27. Beim Festakt zum 150. Jubiläum der Wichern-Schule wenden sich auch Bundestagsvizepräsidentin Aydan Özoğuz, Schulsenatorin Ksenija Bekeris und Landesbischöfin

Kristina Kühnbaum-Schmidt mit Grußworten an das Publikum. Für einen stimmungsvollen musikalischen Rahmen sorgt die Schulgemeinschaft.

28. Mitarbeitende, Freiwillige, Klient\*innen und Familien aus dem Stadtteil kommen zum ersten Adventsmarkt auf dem Stiftungsgelände. Hier gibt es Bratwurst, Punsch und Musik sowie Kunsthandwerk und Adventskränze – fast alles kommt aus dem Rauhen Haus.

## Dezember

2. Sabine Korb-Chrosch, kaufmännische Vorständin, übergibt am 1. Advent im Rathaus einen Wichern'schen Adventskranz an Staatsrat Jan Pörksen, den Chef der Hamburger Senatskanzlei. Schüler\*innen der Wichern-Schule zünden die erste Kerze an und singen Weihnachtslieder.



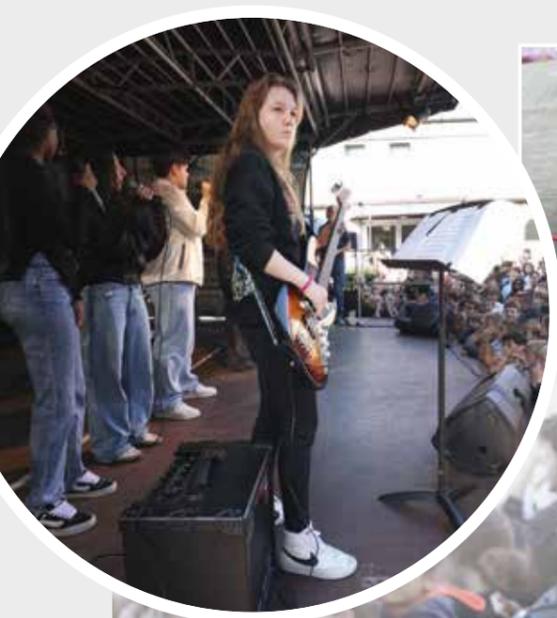
10. In der Hauptkirche St. Nikolai werden die drei neuen Kinderbischöf\*innen Taro Balkenhol, Clara Huth und Tamia Prußeit von Propst und Hauptpastor Dr. Martin Vetter in ihr Amt eingeführt. Unter dem Motto »Unsere Stimme gegen Kinderarmut« wollen sie gemeinsam mit Schüler\*innen aus den 6. Klassen der Stadtteilschule und des Gymnasiums herausfinden, wie man Kinderarmut bekämpfen kann und was sie selbst dagegen tun können.

# 150 JAHRE WICHERN-SCHULE

# 150

**Mit einem bunten Sommerfest startete die Schule am Weltkindertag ins Jubiläumsjahr**

*Beim Festakt, den Schülersprecherin Sindi Rira und Schulleiter Christoph Pallmeier moderierten, sprachen auch die Bundestagsvizepräsidentin Aydan Özoğuz, Schulsenatorin Ksenija Bekeris und Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt (neben Vorsteher Dr. Andreas Theurich, von links).*



**Das Rauhe Haus**  
Jahresbericht 2024

**Herausgeber**  
Vorstand des Rauhen Hauses

**Stiftung Das Rauhe Haus**  
Beim Rauhen Hause 21  
22111 Hamburg  
Tel. 040/655 91-111  
Fax 040/655 91-230  
kommunikation@rauheshaus.de  
www.rauheshaus.de

**Spendenkonto**  
Evangelische Bank  
BIC GENODEF1EK1  
IBAN DE34 5206 0410 0106 4047 07

**Redaktion** Freia Imsele, Dr. Sylvia Nielsen, Anke Pieper (Leitung)

**Gestaltung** Johannes Groth  
Kommunikationsdesign

**Abbildungen** Archy Nova Projektentwicklung GmbH (S. 13), axel hauschild architecture (12), Karin Desmarowitz (Titel, 3, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 14, 15, 16, 18, 19, 22, 23, 24, 33), Malin Dorn (32), Goethe-Institut Marseille (32), Gisela Köhler (10, 13, 22, 33), Team des Schattenberichts (22, 23), Stephan Wallocha (32, 33, 34)



Barrierefrei – Jahresbericht  
in Leichter Sprache ansehen  
oder herunterladen:



Im Verbund der  
**Diakonie** 

**Menschen ein Zuhause geben: Seit den Anfängen der Stiftung ist das eines ihrer wichtigsten Anliegen. Heute bietet Das Rauhe Haus nicht nur jungen Menschen, sondern auch Senior\*innen, Menschen mit Behinderung und mit psychischer Erkrankung eine Vielzahl unterschiedlicher Wohnformen. Das Titelbild zeigt eine Jugendliche, die in einer Wohngemeinschaft lebt.**